

300 Jahre Nicht-katholischer Friedhof in Rom –
Ausstellung bis zum 13. November im Goethehaus

»Der schönste und würdevollste Friedhof, den ich je erblickte...«

Einer der faszinierendsten Orte Roms feiert in diesem Jahr sein 300-jähriges Bestehen: der Nicht-katholische Friedhof bei der Cestius-Pyramide. Aus diesem Anlass präsentieren der »Cimitero Acattolico di Roma« und die »Casa di Goethe« die Ausstellung »Am Fuße der Pyramide – 300 Jahre Friedhof für Ausländer in Rom«. Die Schau mit vielen wichtigen internationalen Leihgaben ist noch bis 13. November zu sehen.

Von Christa Langen-Peduto

Wiesen und Viehweiden gab es einst rund um das Pyramidengrab des Caius Cestius vor den Toren des alten Rom. Denn die ägyptische Kultur war Mode geworden im ersten Jahrhundert vor Christus. In diesem Stil hatte sich der römische Prätor und Priester an der Via Ostiense auf dem Weg nach Ostia dieses 12 v. Chr. fertiggestellte Grab bauen lassen. Lange war Cestius der einzige dort Begrabene. Heutzutage kreist Roms chaotischer Verkehr rund um die Pyramide. Doch Jahrhunderte lang weiteten ringsum Schafe, und Römer machten Ausflüge dorthin ins Grüne. 1716 änderte sich das. Mit Sondererlaubnis von Papst Clemens XI. durfte gleich hinter der Pyramide ein weiteres Grab ausgehoben werden. William Arthur aus Edinburgh, anglikanisches Mitglied des Hofes der in Rom im Exil lebenden katholischen Königsfamilie der Stuarts, wurde dort auf freiem Feld beigesetzt. Arthur war 36-jährig nach Feigengenuß an der Ruhr verstorben. Nach und nach kamen immer mehr Gräber von Nichtkatholiken hinzu, weit über 60 in der ersten Zeit im alten Teil. Er wurde ab 1822 ergänzt um einen neuen Friedhofsbereich gleich dahinter. Rund 5000 Gräber sind es bis heute, jährlich gibt bis zu 20 weitere Bestattungen. Der Friedhof wird verwaltet von Botschaftern von 15 Nationen, darunter auch Deutschland.

Ruhestätte großer Künstler

Bis heute ist er für Rom und Italien ganz untypisch geblieben, ein fast romantischer Ort unter Bäumen ohne die sonst üblichen vielstöckigen Steinmausoleen. Seine 300 Jahre werden bis zum 13. November im Goethehaus an der Via del Corso mit einer Ausstellung gefeiert. Sie heißt »Am Fuße der Pyramide – 300 Jahre Friedhof für Ausländer in Rom« und vermittelt viel historisches und kunstgeschichtliches Wissen über die letzten Jahrhunderte in Rom. Die Ausstellung passt schon deshalb in die einstige Goethe-Wohnung, weil auf diesem Friedhof auch dessen Sohn seine letzte Ruhe fand. Der geheime Kammerherr des Weimarer Hofes Julius August von Goethe (1789-1830) war während einer Romreise an den Pocken gestorben. Deutsche Künstler beerdigten den Protestanten dann auf diesem Friedhof. Das Aquarell vom Goethe-Grab des Basler Malers Rudolph Müller, aus der Klassik Stiftung Weimar herbeigeht, schmückt die Titelseite des Katalogs. Überhaupt liegen dort nach wie vor sehr viele Deutsche sowie Engländer. Ganz besonders



Links: Rudolph Müller, Der Protestantische Friedhof mit dem Grab von Julius August Walther von Goethe, ca. 1840, Weimar;

rechts: Unbekannter Künstler »Die nächtliche Bestattung Jonas Akerströms«, 1795, Stockholm, Riksarkivet Marieberg.

Rechts: Jakob Philipp Hackert, Die Cestius-Pyramide mit zwei Grabsteinen, 1777, aquarellierte Federzeichnung, Wien, Graphische Sammlung Albertina;

darunter: Edvard Munch, P.A. Munchs Grab in Rom, 1927, Öl auf Leinwand, Munch-Museum Oslo.



Oben: Jacques Sablet, Römische Elegie, 1791, Öl auf Leinwand, Brest, Musée des Beaux-Arts;

rechts: Alfred Jacob Miller (Baltimore), Das Grab des Caius Cestius im Abendlicht, 1834, USA, McGuigan Collection.



Hinweis

Die Ausstellung »Am Fuße der Pyramide – 300 Jahre Friedhof für Ausländer in Rom« wird bis zum 13. November im Goethehaus – Casa di Goethe – in der Via del Corso 18 gezeigt. Öffnungszeiten von dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr. Montags geschlossen. Der Ausstellungskatalog ist erhältlich auf Deutsch, Italienisch und Englisch.



um Francesco Piranesi angehörte. Sie zeigt »Die nächtliche Bestattung Jonas Akerströms«, eines schwedischen Malers, im Jahre 1795: Im Hintergrund die Pyramide und die Aurelianische Mauer, davor ein offenes Grab mit einem mit Kreuz geschmückten Sarg darin, dazwischen im Halbkreis die Trauernden.

Federzeichnung Goethes

Goethe selbst fertigte eine in der Ausstellung als Reproduktion zu sehende Federzeichnung mit dem Titel »Die Cestius-Pyramide im Mondschein« an. Ein dazu passendes Zitat aus seiner VII. Römischen Elegie steht in großen Lettern auf einer Wand: »O wie fühl' ich in Rom mich so froh, dulde mich, Jupiter, hier, und Hermes führe mich später, Cestius' Mal vorbei, leise zum Orcus hinab.« Der Landschaftsmaler und Goethe-Freund Jakob Philipp Hackert malte 1777 die Pyramide mit zwei Grabsteinen. Fast Krönung der Ausstellung ist aber ein echter Munch, hinzugesteuert von dessen Museum in Oslo. In Blau-Grün-Rosa-Tönen auf Leinwand hat Edvard Munch 1927 das Grab seines auf dem protestantischen Friedhof in Rom beigesetzten Onkels gemalt. Professor Peter Andreas Munch (1810-1863) war Historiker. Ihm war als einem der ersten nichtkatholischen Gelehrten zwecks Recherchen zu seiner achtbändigen Geschichte über das norwegische Volk Zugang zum Vatikanischen Geheimarchiv gewährt worden. Unerwartet verstarb er in Rom an einem Schlaganfall. Sein berühmter Neffe schrieb 1927 nach seinem Grabbesuch: »Der Protestantische Friedhof ist der schönste, den ich je gesehen habe.«



Funerale di Gio. Akerström Anders Sjöberg presso la Piramide di Caius Cestius in Roma 13. 24. November 1795